

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 45 (1990)

Heft: 4

Artikel: Wann und wie können Kunstwiesen angelegt werden?

Autor: Büchi, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bekommt jedes Jahr Hofdünger. Jeder Getreideacker erhält eine Stallmistgabe, die als Flächenkompost oberflächlich ausgebracht wird.

Bei Roggen und Wintergerste: Mist über die Furche vor der Saat.

Bei Weizen und Korn: Mistschleier bei gefrorenem Boden verabreicht im Februar oder anfangs März.

Im Frühling wird bis Mitte Mai entschieden, ob eine Jauchegabe nötig ist. Mit Verschlauchung oder Pumpfass werden 30 bis 50 m³ verdünnte und belüftete Gülle pro ha ausgebracht.

7. Pflanzenschutz

ist im Bio-Betrieb kein Thema!

8. Unkrautbekämpfung

Diesem Thema hingegen muss grosse Beachtung geschenkt werden! Wichtig ist es sicher einmal, die Vorkulturen, also die Hackfruchtschläge, sauber zu halten. Die Getreideäcker müssen immer wieder kontrolliert werden, um eine entstehende Verunkrautung frühzeitig zu erkennen. Als Hilfsmittel stehen uns ein Hackgerät und ein Rabe-Striegel zur Verfügung. Das Hackgerät kommt meist dann zum Einsatz, wenn die Kulturen für den Striegel noch zu schwach sind. Striegeleinsatz nach dem Hacken kann die Wirkung nachhaltig verbessern. Mit dem Striegel kann bis kurz vor dem Ährenschieben

gearbeitet werden. Dies kann dann notwendig sein, wenn eine Regenperiode dazwischen gekommen ist oder Ende April plötzlich noch Kleber auflaufen. Als Handarbeit fällt die Entfernung übergebliebener Blacken an. Diese Arbeit führen wir im Juni durch, um die Versammlung zu verhindern. Wir können und wollen keine chemisch reinen Getreideäcker erzielen, eine Restverunkrautung ist übrigens für viele Nützlinge lebenswichtig.

Samuel Vogel

Wann und wie können Kunstwiesen angelegt werden?

Früher waren Einsaaten in ausreifende Deckfrüchte gang und gäbe

Sehr gut hiefür eignen sich *Winter- und Sommergerste*. Sie räumen das Feld zeitig und verhelfen so der jungen Saat zum notwendigen Licht. *Ungeeignet ist der Hafer*, denn seine ausladende Rispe beschattet den Boden zu stark und zu lange. Einsaaten in ausreifendes Getreide können an geeigneten Standorten und bei guten bisherigen Erfahrungen nach wie vor gemacht werden. Die Bodenbearbeitung fällt weg und im gleichen Jahr darf ein gesicherter Herbstschnitt erwartet werden...

Schon vor Jahren aber stellte die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) fest, dass mehr als 60 Prozent aller Einsaaten misslangen. Schuld daran sind die heute verwendeten *Intensiv-Getreidesorten*, die oft sehr hohen Stickstoffgaben auf alternativen Betrieben und die Ernte in der Totreife durch Mähdrusch. Hinzu kommen Druckschäden durch schwere Maschinen. Sehr deutlich wird der Unkrautdruck in den Fahrspuren, wo besonders der Rotklee leidet.

Viele Kunstwiesen werden heute nach erfolgter Bodenbearbeitung im Frühjahr angelegt. Der Boden sollte aber genügend abgetrocknet sein. *Alexandriner- bzw. Perserklee oder Grünhafer* können allenfalls als Deckfrüchte verwendet werden. Wer Grünhafer wählt, muss auf die Grösse seines Viehbestandes achten, denn die Verwertung sollte gesichert sein und fristgerecht erfolgen.

Alexandrinerklee dürfte dort bevorzugt werden, wo man im ersten Schnitt

etwas mehr Ertrag wünscht und weniger dem Unkrautdruck ausgesetzt sein möchte. Der Perserklee hingegen erträgt die Trockenheit besser.

Als «Normalfall» kann man heute das «Aegstlen» bezeichnen

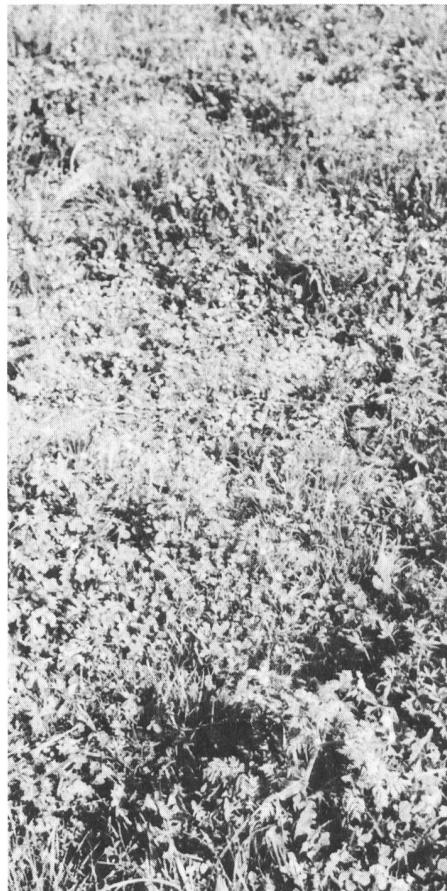
Man versteht darunter die Anlage einer Kunstwiese nach der Ernte einer Hauptfrucht. Dies geschehe möglichst rasch, doch spätestens bis Mitte August, denn nur so ist ein Erstarken der jungen Saat vor Wintereinbruch gewährleistet und ein Säuberungsschnitt im Herbst noch möglich. Er senkt die Verunkrautung namhaft.

Der Übergang von der Ackerkultur zum Futterbau vollzieht sich lückenlos. Unerwünscht sind lange Trockenperioden im Nachsommer. Sie verzögern das Keimen und regelmässige Auflaufen der Saat. Dieses Risiko ist kleiner im feinkrümeligen, tadellos zubereiteten und gewalzten Saatbett, denn diese Vorkehrungen dienen dem Samenschluss und ermöglichen den kapillaren Wasseraufstieg im Boden. Immer wieder wird gefragt, welche Mischung im Einzelfall zu wählen sei. Früher erkundigte sich der Berater beim Landwirt eingehend über die klimatischen Bedingungen und die spezifischen Bodenverhältnisse. Heute ist diese Frage müsigg, denn sie wird im *Ackerbaugebiet und auf raygrasfähigen Standorten mit mindestens 900 bis 1000 mm Niederschlägen durch die Dauer in der Fruchtfolge und die Verwendungsart* (Weide, Heubelüftung, Silage...) beantwortet.

Für diese Gebiete sind Gras-Weissklee-Mischungen geeignet. Sind die Niederschläge aber geringer, so sollte das Ri-

siko verteilt werden, indem man in einem Schlag zum Beispiel eine Luzerne-Gras-Mischung und im andern eine Gras-Weissklee-Mischung anbaut. *Für nicht raygrasfähige Standorte wähle man Spezialmischungen.*

Mit der Drillmaschine werden die Samen gleichmässig in den Boden gebracht. Angemessen ist eine Saattiefe



Schlechte Ertragsaussichten für's nächste Jahr.
Bild: M. Büchi

von 1 bis 2 cm. Dies gilt vor allem für Gras-Weissklee-Mischungen. Wer aber konkurrenzschwache Arten günstigen möchte, wende die Breitsaat an. Sie fördert dichte und damit trittfestere Bestände. Die Forschungsanstalten empfehlen auf Grund neuester Erkenntnis auch das folgende Vorgehen: Die Klee-Gras-Mischung bringe man wie üblich in Reihen mit der Drillmaschine aus. Quer zu diesen Reihen erfolge zusätzlich eine möglichst flache Saat (Breit- oder Maschinensaft) von 5–6 kg je ha Wiesenrispengras (Monopoly). Diese Quersäaten seien besonders geeignet für länger dauernde Gras-Weissklee-Mischungen, aber auch um sehr lückigen Rasen von 2- bis 3jährigen Italienisch-Ray-gras-Klee-Mischungen zu verbessern. Zwischen den Drillreihen gedeihe das Wiesenrispengras optimal. Die unterirdischen Ausläufer dieses Grases seien weitgehend unempfindlich gegen Tritt und Druck. Mögliche Lücken (z. B.

Fahrspuren) könnten so geschlossen werden.

Die Zeit der Heublumen sollte für noch so kleine Ansaatflächen endgültig vorbei sein. Das Unerwünschte keimt bestimmt und allzu karg ist der Anteil des Erwünschten. «Güsel» ist hiefür der einzige richtige Ausdruck.

Heute stehen sehr gute

Standard-, UFA- und Verbandsmischungen

(letztere auch bekannt unter dem Namen Hausmischungen) zur Verfügung. Die vom Samenhandel vertriebenen Mischungen sind der Kontrolle unterstellt und grundsätzlich für alle Firmen anmeldpflichtig. Dies aber ist nicht nötig für den Vertrieb der Standardmischungen, falls die Rezepte genau eingehalten werden, nämlich Typenbezeichnung, Kennziffer, empfohlene Sorten und Mengen, sowie Zusammensetzung.

Die erste Veröffentlichung erschien im

September 1955. Die Eidgenössische Forschungsanstalt für landwirtschaftlichen Pflanzenbau und die AGFF haben sie aufgrund von Exakt- und anschliessenden Streifenversuchen erarbeitet. Seither sind verschiedene Revisionen durchgeführt und veröffentlicht worden.

Aber auch die Mischungen der Genossenschaftsverbände sind empfehlenswert. Sie werden meist von Samenfirmen erprobt und können auf regionale Verhältnisse besonders Rücksicht nehmen.

Hie und da wird eine alte Kunstmiete länger als üblich stehen gelassen, weil sie noch sooo schön sei! Meist trügt dieses Bild, denn im kommenden Jahr wird man ob dem geringen Ertrag enttäuscht sein.

Wer mehr über Standard- und Hausmischungen erfahren möchte, vertiefe sich in die Mitteilungen der FAP oder studiere die Samenkataloge einschlägiger Firmen.

M. Büchi, Ing. agr.

AUS DEN QUELLEN

Über Gründung

berichten in dieser Jahreszeit alle landwirtschaftlichen Fachzeitschriften. Vollkommen zu Recht. Denn diese Massnahme ist ein Kernstück erfolgreichen Ackerbaus, auch des konventionellen.

Für einmal verzichten wir darauf zu wiederholen, was in Zeitschriften und Prospekten von Saatgutfirmen vielfach nachzulesen ist. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe einiger markanter Sätze von Altmeister Franz Sekera. (Gesunder und kranker Boden, 4. Aufl.) Im Kapitel «Heilung des Gareschwundes» schreibt er u. a.:

«Die Heilung des Gareschwundes» umfasst zwei Aufgaben:

1. Die störende Krummenverdichtung muss mechanisch aufgebrochen werden, um die Verbindung mit dem Untergrund zu öffnen.

2. Der eben gelockerte Boden muss mit neuem Leben erfüllt und garefähig gemacht, das heisst mit Bakterienfutter versorgt werden, damit die Lebendverbauung und Humusbildung stattfinden kann und die vom Pflug erzeugte Krümelstruktur stabil wird.

Die Heilung des Gareschwundes umschliesst daher eine technische und eine biologische Aufgabe. Es kommt darauf an, den eben gelockerten Boden rasch und dicht zu bewurzeln. (...)

Das Schwerpunkt liegt auf der ständig fliessenden Produktion von Pflanzenwurzeln, die nach der Erfüllung ihrer Lebensfunktion absterben und als «Bakterienfutter» anfallen. Man darf auch nicht bloss die Wurzelrückstände sehen, die nach

der Ernte im Acker zurückbleiben, sondern man muss bedenken, dass jede Pflanze ständig Wurzeln abstößt, in dem Masse, als sich neue bilden. Es wird also ständig Bakterienfutter erzeugt und in feinster Verteilung im Boden deponiert. (...) Stirbt ein Wurzelhaar, dann wird es sofort von Mikroorganismen besiedelt und aufgezehrt. Der Wurzelkanal wird verbaut und mit Humustapeten ausgekleidet, dadurch bleibt er als Wasser- und Luftkanal im Boden erhalten. Fällt zu wenig Wurzelmasse an, dann bleibt der Boden organismenarm, die Lebendverbauung und Humusbildung ist mangelhaft und Verschlämungen und Verdichtungen werden immer ausgeprägter. (...)

Leider sind dem Zwischenfutterbau oft klimatische oder betriebswirtschaftliche Grenzen gesetzt, so dass vor allem für Trockengebiete mit geringer Viehhaltung nach einem anderen Weg gesucht werden muss, um die Vegetationspausen zu überbrücken. Es handelt sich darum, eine niedrige, wassersparende Gründecke zu erzeugen, die den Boden gerade deckt und möglichst viel Wurzelmasse produziert.

Möglichkeiten einer Garedcke:

a) **Die Rapsdecke:** Ihr Prinzip besteht darin, durch eine möglichst dichte Aussaat (20 kg Raps oder Rüben/ha) die Entwicklung des Blattes zurückzuhalten und den Boden dicht zu durchwurzeln. (...) Senf als Gründecke ist ganz ungeeignet, da er bei der notwendigen dichten Aussaat nur Stengel und Pfahlwurzeln ausbildet.

b) **Die Kleedecke:** Durch die Einsaat einer horstbildenden Kleeart in die Halmfrucht erreicht man nach der Getreideernte eine geschlossene Kleedecke, die im Herbst oder zeitigen Frühjahr umgebrochen wird (...).

Eine besondere Form stellt die *Kleestrohdecke* dar. Dabei wird das Stroh vom Mährescher fein zerkleinert und auf den heranwachsenden Klee abgeworfen. Der Klee wächst durch dieses Stroh hindurch, mürbt es auf, und es ist eine ideale Verbindung zwischen lebender und toter Pflanzendecke gegeben. Diese Kombination ahmt die natürlichen Verhältnisse, wie sie auf der Wiese und im Wald gefunden werden, treffend nach.

Eine noch wirksamere Verbindung ist eine Kombination von wertvollem Stalldünger mit einer Gründecke. Ein feiner Stallmistschleier wird aufgebracht, sobald die Gründecke den Boden zu schliessen beginnt, also die Schattenwirkung sich einstellt. Diese Stallmist-Gründecken erweisen sich als vorzügliches Heilmittel gegen strukturkrankte Böden und bedeuten zugleich eine wesentliche arbeitstechnische Erleichterung. Die Arbeitsspitze, die durch die Ausbringung und Unterbringung des Stalldüngers (nach der Ernte) bis jetzt immer gegeben war, ist gebrochen, weil sich die Ausbringung des Düngers über mehrere Monate hinziehen kann. Man kann im Herbst die Gründecken und im Frühjahr die heranwachsenden Winterungen mit einem Stallmistschleier versehen.